



Facettenreich und dynamisch differenziert: Knud Jansen ließ die Philharmonie Schwäbisch Gmünd im Stadtgarten erblühen.

Foto: edk

# Leichte Melodien mit Tiefgang

Frühjahrskonzert der Philharmonie Schwäbisch Gmünd im Stadtgarten mit Werken von Mendelssohn, Schumann und Schubert

„Leise zieht durch mein Gemüt /  
liebliches Geläute. / Klinge, kleines  
Frühlingslied, / kling hinaus ins Weite.“  
So beginnt Heinrich Heines  
„Frühlingsbotschaft“. Musik und  
Frühling sind besonders in der  
Romantik untrennbar miteinander  
verbunden.

**KONZERT** (jb). Das zeigte auch die Philharmonie Schwäbisch Gmünd in ihrem Frühjahrskonzert im Stadtgarten mit Musik der Heine-Zeitgenossen Felix Mendelssohn, Robert Schumann und Franz Schubert.

Den Auftakt machte Felix Mendelssohns Konzert-Ouvertüre „Die Hebriden“. Der junge Mendelssohn bereiste Schottland im Jahr 1829 und war beeindruckt von der wilden Landschaft und dem wogenden Meer. Diese tiefen Eindrücke des Komponisten brachte Dirigent Knud Jansen mit seinem Orchester in den

Peter-Parler-Saal: Gemeinsam malten die Musiker ein stimmungsvolles Bild mit fein herausgearbeiteten Kontrasten zwischen Holzbläsern und bewegtem Hauptmotiv in den Streichern.

Aus sanftem Flirren erwachsen Mendelssohns Melodien weich und steigerten sich zum majestätischen Forte mit Blechbläserfanfaren. Die fließenden Charakterwechsel und das musikalische Auf- und Abwogen nahmen die Zuhörer von Beginn an mit auf die spannungsvolle Reise, die nicht etwa im Tutti endete, sondern mit leisen Flötentönen und Streicherpizzicato.

Robert Schumanns Konzert für Violoncello und Orchester nahm die geheimnisvolle Stimmung der Ouvertüre auf und führte sie weiter. Schon zum dritten Mal konzertierte Cellist Mathias Johansen gemeinsam mit der Gmünder Philharmonie. Nach den einleitenden Holzbläserakkorden entspann der junge Solist einen singenden Dialog auf seinem Instrument, einfühlsam begleitet vom Orchester, das dennoch eigenständig agierte.

Die Bläser sorgten für den Klangfarbenwechsel und betonten diesen bewusst, so beispielsweise im ersten Satz das Horn mit der beinahe intimen Nebenstimme, die wie von fern an die Ohren der bewegten Zuhörer drang.

Das durchkomponierte Konzert wurde unter dem Bogen des Cellos zu einer Einheit mit einer Fülle an verwobenen Themen, Klangfarben und Stimmungen. Mathias Johansens differenziertes und emphatisches Spiel übertrug sich auf die Orchestermusiker und nahm sie im dritten Satz mit in ein rauschend virtuoses Finale mit einer Leichtigkeit, die dennoch Gewicht hatte.

## Auch Dirigent und Instrumentalisten lauschten

Als Zugabe und Dank für den begeisterten Applaus spielte der Cellist vor der Pause die Allemande aus Johann Sebastian Bachs 6. Cello-Suite in D-Dur: ein-

fühlsam, zärtlich und warm; auch Dirigent und Instrumentalisten lauschten ergriffen.

Franz Schuberts 6. Sinfonie, die „Kleine C-Dur“ brachte im zweiten Teil des Konzertabends Wiener Charme von der Donau an die Rems.

Facettenreich, dynamisch differenziert, verschmitzt, frisch, tänzerisch und doch auch ernst, gewichtig und dramatisch: Knud Jansen ließ die Philharmonie Schwäbisch Gmünd erblühen und verwandelte die Sinfonie in einen wechselhaften Tag im April mit Sonnenschein, plötzlichen Regenschauern aus grauen Wolken, die doch immer wieder vom frischen Wind getrieben den warmen Strahlen weichen mussten.

Die raschen Tempi waren nie hektisch und die leichten Melodien hatten stets Tiefgang – mit ihrer Interpretation spielten sich die Musiker direkt in die Herzen des Publikums und weckten Frühlingsempfindungen, die wohl nur Heinrich Heine so schön in Worte fassen konnte: „Leise zieht durch mein Gemüt ...“